



6 Monate Nicaragua

Kaum ist man angekommen, schon sind 6 Monate vorbei. Die Zeit hier verging wie im Flug. Es gab ja auch immer viel zu tun, sowohl in der Freizeit, als auch auf Arbeit. Doch erst einmal ganz von Anfang an.

Die Ankunft

Am 14. August 2011 ging mein Flug von Frankfurt nach Managua und völlig übermüdet kam ich dann am 15. abends mit drei Stunden Verspätung an. Vom Flughafen wurde ich zum Glück abgeholt und konnte dann in meinem zukünftigen

nicaraguanischen zu Hause auch gleich ins Bett fallen. Etwas überrascht war ich, als ich feststellte, dass meine Gasteltern, Dalia und Roberto, hier kaum älter sind als ich. Damit hatte ich nicht gerechnet, aber das ist gar nicht so schlecht. Ein schönes großes Zimmer habe ich und auch sonst fühle ich mich wohl. Mit Robertos kleinem Sohn Roberto, der jedes Wochenende einen Tag zu Besuch kommt, und dem Haushund Stich habe ich mich auch gleich angefreundet.

Die Arbeit

Nach einem Tag Erholungspause ging es dann gleich los mit der Arbeit. Es war alles noch sehr neu für mich und auch mit der Sprache hatte ich immer noch so meine Probleme. Deshalb und wegen der Zeitverschiebung war ich in den ersten Tagen nach der Arbeit immer so geschafft, dass ich früh ins Bett gegangen bin. Ich habe auch sehr lange gebraucht, um mich wirklich in meine Arbeit einzufinden. Anfangs, als ich



noch nicht so mit den Arbeitsabläufen vertraut war und die Sprache noch nicht so gut beherrschte, habe ich für alles sehr lange gebraucht. Gerade das Briefeübersetzen dauerte immer ewig, ehe man im Wörterbuch fast jedes einzelne Wort nachgeschlagen hatte. Das raubte mir regelmäßig den letzten Nerv und oft habe ich noch Briefe mit nach Hause genommen, um weiter zu übersetzen. Auch bei den Hausbesuchen konnte ich immer nur in Bruchteilen verstehen, worum es gerade ging, und am Anfang war ich auch noch nicht so involviert in die Geschichte der einzelnen Patenkinder. Sehr schwierig war zu Beginn auch, mit den ganz neuen und für mich als Deutsche ungewöhnlichen Namen umzugehen. Und noch immer kann ich nicht sofort jedes Gesicht einem Namen bzw. umgekehrt zuordnen. Im Oktober, als ich dachte, ich hätte mich langsam in die Arbeit eingelebt, kam die deutsche Delegation und brachte viel Wirbel mit sich. Danach, im November, war Carmen, meine nicaraguanische Mitarbeiterin und Tutorin im Patenschaftsprojekt, für eine Zeit in Deutschland, in der ich mich hier in Nicaragua allein mit dem Patenschaftsprogramm arrangieren musste. In dieser Zeit konnte ich mich auch nicht an den normalen Arbeitsrhythmus gewöhnen. Im Dezember

schließlich hatten wir sehr viel zu tun Schulnoten der Patenkinder einzusammeln, die Akten der Patenkinder auszumisten, Sozialstudien über Kinder zu schreiben, die einen Antrag auf eine Patenschaft eingereicht hatten, um diese dann nach Deutschland zu schicken, damit potentielle Pateneltern eine Auswahl an Kindern haben, für die sie eine Patenschaft übernehmen können. Außerdem mussten großen Patenkinderversammlungen vorbereitet werden, auf denen wir Noten eingesammelt haben, mit den Patenkindern und ihren Eltern über das vergangene Jahr und Veränderungen im neuen Jahr gesprochen haben (alles soll nun strikter gehandhabt werden, es gibt nun einen Notendurchschnitt von mindestens 75 von 100 Punkten, der eingehalten werden muss, und die Patenkinder, die schon studieren, müssen nun alle Dokumente im Original abgeben) und das Schreiben der Briefe war auch noch mal ein Thema, da in vielen Briefen nicht viel anderes steht als Danksagungen und Grüße bzw. die Form eines Briefes nicht eingehalten wird, so dass Überstunden eher die Regel als eine Ausnahme waren. Als wäre das nicht schon genug, haben die Patenkinder in diesem Monat auch noch über 80 Briefe zum Übersetzen abgegeben. Zwar ist das ein schöner Erfolg, bedeutet aber auch jede Menge Arbeit. So habe ich dann noch bis zum 23. Dezember gearbeitet und trotzdem haben wir es nicht geschafft, alle Briefe zu übersetzen. Dann war ich allerdings so geschafft, dass ich meinen Urlaub bis zum 6. Januar mehr als dringend gebraucht habe. Auch weil sich Probleme ergaben, die ich vorher gar nicht so gesehen hatte. So habe ich in dieser Zeit viel dazu gelernt über das Arbeiten, da ich davor nie gearbeitet hatte. Ich habe mir für das neue Jahr gleich vorgenommen, meine Arbeit besser zu strukturieren und mich nicht zu überschätzen. So versuche ich nun, alle E-Mails gleich zu beantworten, die Übersetzungstage der Freiwilligen setze ich durch und Überstunden schreibe ich mir alle auf und versuche so wenig wie möglich zu machen. Wir haben zwar wegen des Schulanfanges am 13. Februar immer noch viel zu tun, weil noch die Schuluniformen und Schulmaterialien ausgeteilt werden müssen. Außerdem ist jetzt Anfang Februar die erste Geldausgabe des Jahres. Aber es wird schaffbar. Zusätzlich zu der normalen Arbeit im Patenschaftsprojekt leite ich jeden Dienstag noch einen kleinen Gitarrenkurs für vier Kinder von 9-12 Jahren in San Pedro, einem Dorf, welches noch zu der Stadt San Marcos gehört, aber ein wenig außerhalb liegt. Das macht mir immer sehr viel Spaß und ich denke, meinen Schülern gefällt es auch. Zusätzlich werde ich am 22. Februar ein Kochprojekt beginnen, zu dem jeden Mittwoch 5 andere Patenkinder eingeladen werden, denen ich etwas über gesunde Ernährung erzähle. Danach kochen wir dann etwas zusammen. Darauf freue ich mich auch schon.

Die Freizeit

Doch nun zur Freizeit. Natürlich nutzen wir die Wochenenden immer, um das Land besser kennen zu lernen. So war ich schon in alten Kolonialstädten wie Masaya und Granada, aber auch in der Region sind wir schon nach Catarina, Diriamba und Jinotepe gefahren oder haben uns am Strand entspannt. Meistens bin ich mit den anderen Freiwilligen hier aus San Marcos unterwegs, da solche Ausflüge oft zu teuer für die Nicaraguaner hier sind. Die Ankunft der Schildkröten und wie sie ihre Eier legen hätten wir gern beobachtet und sind dafür auch mehrmals an den Strand gefahren, haben aber kein einziges Mal Glück gehabt. Auch schlüpfen sehen haben wir keine Schildkröten, auch wenn wir Schildkrötenbabys beobachten konnten.



Weihnachten habe ich dann in meiner Familie verbracht. Tagsüber war eigentlich nicht viel los, aber abends gab es ein großes Abendessen in der Familie, natürlich wurden Geschenke ausgeteilt und um Zwölf in der Nacht gab es ein Feuerwerk und es haben sich alle umarmt und sich fröhliche Weihnachten gewünscht. Das war ein komischer Kontrast zu dem Weihnachten, das ich gewohnt bin, auch am Vormittag noch gesehen hatte, als ich mit meiner Familie mit Video telefoniert hatte, aber doch sehr schön. Auch der Weihnachtsbaum war etwas anders, weil aus Plastik und geschmückt mit riesigen Bastschmetterlingen. Es war auch schön, die ganze Familie bei Robertos Großmutter versammelt zu sehen. Ich konnte jedoch nicht so lang bleiben, denn am nächsten Tag ging es dann los zu unserer Reise in den Norden Nicaraguas. Zusammen mit Anika und Annelie haben wir eine Rundreise gemacht und Matagalpa, das Naturreservat Peñas Blancas, El Cuá, Jinotega, San Rafael del Norte, Estelí, das Naturreservat Mirafior, Condega und Somoto besucht. Wir haben viel erlebt und sind durch Regenwald



und einen Canyon gestieft. Auf jeden Fall konnte ich mich sehr gut erholen, um frisch und ausgeruht in das neue Jahr zu starten.

In meiner Freizeit nehme ich immer donnerstags halb sechs Gitarrenunterricht mit Anika und zwei anderen Freiwilligen von einer anderen Organisation. Wir lernen gerade das wohl typischste nicaraguanische Gitarrenstück – „La Mora Limpia“.

Die Gastfamilie

Mit meiner Gastfamilie bin ich sehr zufrieden. Es gibt immer leckeres Essen und davon genügend. Vor allem das Mittagessen bei Robertos Großmutter Doña Teresa ist immer sehr reichhaltig. Mein Zimmer wird auch immer wohnlicher, mit den ganzen Sachen, die sich das Jahr über ansammeln. Mit Dalia und Roberto komme ich auch gut zurecht. Sie lassen mir sehr viel Freiraum.



Neue Erfahrungen/Land und Leute

Insgesamt habe ich in diesem halben Jahr hier sehr viele Erfahrungen gemacht und viel dazu gelernt. Obwohl ich vorher schon zwei mal für mehrere Wochen hier war und dachte, ich würde das alles schon ein bisschen kennen, so habe ich doch viele Überraschungen erlebt und das Land noch einmal ganz anders kennen gelernt. Ein Jahr ist doch eine viel längere Zeit als nur wenige Wochen und man erfährt das alltägliche Leben wesentlich näher. Des Weiteren macht es durchaus einen Unterschied, ob man im Urlaub hier ist oder ob man wirklich hier arbeitet. Die anderen Male, die ich hier war, habe ich Nicaragua als eine Wunderwelt kennen gelernt, weil alles minutiös durchgeplant war und wir nur alle schönen Sehenswürdigkeiten besucht haben. Jetzt, wo ich hier wirklich lebe, werden mir auch viele negative Sachen bewusst, die mich damals gar nicht so gestört haben. Beispielsweise das Hinterherpfeifen der Männer konnte ich für ein paar Wochen überhören, aber jetzt auf die Dauer ist es manchmal ganz schön anstrengend, weil man es so einfach nicht gewohnt ist. Von der nicaraguanischen Unpünktlichkeit wusste ich ja von vornherein und so langsam gewöhne ich mich daran. Andererseits habe ich auch viel mehr schöne Sachen entdecken können, die mir im Urlaub nie aufgefallen sind beziehungsweise Orte, die wir gar nicht besucht haben. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen war mir auch schon vorher

aufgefallen, aber nicht in dem Maße. Die ganzen bunt gestrichenen kleinen Häuschen finde ich wunderschön und natürlich die atemberaubende Natur ist immer wieder bewundernswert. Auch den Norden Nicaraguas hatte ich noch nie gesehen und habe ihn als wirklich schönen Ort kennengelernt. Überrascht haben mich die Wahlen hier in Nicaragua. Nicht die Tatsache an sich, sondern die Begeisterung für die Wahlen und den Wahlkampf, die alle Leute hier in Nicaragua teilen. Es war wirklich beeindruckend zu sehen, dass Politiker hier einen Beliebtheitsgrad bekommen können, wie ihn in Deutschland nur Popstars innehaben.



Die Küche

Und natürlich erkunde ich auch nach und nach die kulinarischen Köstlichkeiten, die Nicaragua zu bieten hat. Ob Picos, Tajadas oder Masa de Casuela – die Küche Nicaraguas finde ich immer sehr lecker. Auch wenn sie oft sehr fettig ist und ich zugeben muss, dass ich manchmal einen guten Salat oder eine Gemüsepfanne vermisste. Auch einen Joghurt gönne ich mir hier eher selten, weil der doch verglichen mit anderem ganz schön teuer ist.

Deutschland und Nicaragua

Doch nicht nur mit dem Land, sondern auch für mich ganz persönlich habe ich viele neue Erfahrungen gemacht, da ich noch nie vorher so lange von zu Hause weg war und auch noch nie gearbeitet habe. Da ist es ganz klar, dass nicht immer alles glatt läuft. Es ist schon komisch, mit seiner Familie und seinen Freunden in Deutschland nur über Nachrichten oder über das Telefon Kontakt zu halten und sie nicht in echt sehen zu können. Außerdem hat man meist gar nicht so viel Zeit, mit allen regelmäßig zu schreiben, so dass man oft nur einmal im Monat oder weniger jedem schreibt. Das ist auf jeden Fall etwas ganz anderes, als sich fast jeden Tag persönlich zu sehen. Was die Arbeit betrifft, kriege ich meine Aufgaben immer besser organisiert, habe aber trotzdem immer zu tun. Ich kann jetzt auch meine Mutter nachvollziehen, dass so eine Arbeit sehr anstrengend sein kann. Vor allem, wenn man oft das gleiche macht. Um ehrlich zu sein, fehlt es mir manchmal auch die vielseitige Bildung, wie man es aus der Schule gewohnt war. Das versuche ich jedoch in meiner Freizeit mit Lektüre zu kompensieren. Auch wenn ich nicht regelmäßig dazu komme.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann ich aber sagen, dass ich das letzte halbe Jahre gut verbracht habe. Es war nicht immer ganz einfach, aber gerade dadurch lernt man doch viel dazu, um es später besser zu machen. Ich denke aber, dass ich das halbe Jahr, welches noch vor mir liegt, mindestens genauso gut verbringen werde wie das, welches hinter mir liegt. Gerade auch, weil ich nun die Sprache besser beherrsche und nicht mehr so lange über einen Satz nachdenken muss, wie ich es am Anfang musste. Jetzt komme ich auch mit meiner Arbeit besser zurecht und habe auch schon andere Orte Nicaraguas kennen gelernt. Ich freue mich also auf ein tolles zweites Halbjahr.